

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 6. 30. Jahrg.

9. Februar 1917.

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- U. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHE U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich im Freitags-Abonnement zu Mk. 1. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungskatalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion:

Adolf Domnick, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88^{III}. Redaktionsschluss: Montag. Telefon: Amt Norden 4268. :: Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24. :: Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheidestr. 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Pettzeile oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt:

Hauptteil: Die hohen Löhne! Rundschau. — **Allgemeines:** Die »Graphische Jugend« in der Provinz. Ortsberichte: Barmen, Leipzig. — **Die photomech. Fächer:** An die Mitglieder der Tarifgemeinschaft für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker! — **Graphische Technik:** Kriegswirkungen im Steindruckgewerbe. II. — **Feuilleton:** Vom Büchertisch. — Adressenverzeichnis der Auskunftserteiler.

Die hohen Löhne!

In der Weihnachtsnummer des Buch- und Steindruckers finden wir eine Schilderung über das graphische Gewerbe im Kriege. Was der Verfasser über die Schwierigkeiten bei der Arbeit zu sagen weiß, ist im allgemeinen durchaus zutreffend und auch von uns für unsere Gewerbe ebenfalls festgestellt. Wie es aber so geht, wenn jemand von dem Gesichtspunkte eines Geschäftsmannes die Dinge betrachtet, so hören wir auch dort wieder die Klage über die zur Zeit hohen Löhne. Ohne uns auf die in jener Arbeit wiedergegebenen Einzelheiten näher einzulassen, möchten wir uns nur insoweit darauf beziehen, als eben diese Klage ziemlich allgemein in Unternehmerkreisen zu hören ist.

Es ist richtig, das graphische Gewerbe hat nur wenig mit der Kriegsindustrie zu tun. Es hat wohl alle Unzuträglichkeiten der Kriegszeit durchzukosten, findet aber nur in Ausnahmefällen Gelegenheit, an den Kriegsgewinnen sich zu beteiligen. Darum fallen Lohnerhöhungen, wie sie die unheimlichen Lebensmittelpreise mit sich bringen müssen, hier ernstlich in's Gewicht. Wer aber darüber klagen will, müßte unseres Erachtens nach wohl Veranlassung nehmen, sich ernstlich danach zu fragen: Wie weit besteht ein Unterschied zwischen der Teuerung der Arbeitsmaterialien und den verteuerten Arbeitslöhnen? Wir nehmen das eine als unabwendbar in den Kauf; weil viele Rohmaterialien außerordentlich knapp geworden sind, darum begreifen wir, daß sie teurer werden.

Anders beim Arbeitslohn. Hier wehren sich plötzlich die Befürworter der kapitalistischen Wirtschaftsordnung gegen die Wirkung des Gesetzes von Angebot und Nachfrage. Was sie sonst als durchaus natürlich ansehen, nämlich, daß knappgewordene Waren im Preise steigen, ist in dem Augenblick nicht mehr ganz richtig, wo Arbeiter in Frage kommen. Wenn die Ware Arbeitskraft knapp wird, dann halten sie die Forderung höherer Löhne bei- nahe für unmoralisch.

Ja, aber doch nur bis zu einem gewissen Grade, wird da eingewendet. Wir wenden uns doch auch sonst gegen den Warenwucher! —

Das ist so ziemlich richtig. Nur will uns scheinen, die wir die Interessen der Gehilfen vertreten, als ziehe man die Grenzen, wo hier der Wucher beginnt, gar zu niedrig.

Vor allem eins! Vieles von dem, was über die angeblich hohen Löhne gesagt wird (wir haben hier natürlich nur die arbeitervöndliche Presse, wie z. B. die »Deutsche Arbeitgeber-Zeitung«, im Auge), ist fast stets ohne Berücksichtigung der häufig jetzt unermesslich langen Arbeitszeit gesagt und geschrieben worden. Ist auch ohne Rücksicht auf die gegen früher ungleich

größeren Schwierigkeiten der Verpflegung für solche lange Arbeitszeit kritisiert worden. Niemand kann doch bestreiten, daß wir mit der männlichen Arbeitskraft in der Kriegszeit infolge ihrer Knappheit wahrhaftig nicht sparsam umgehen. Wir erinnern uns noch, daß bei Ausbruch des Krieges vielfach die Meinung vertreten wurde, die Krankenziffer sei im deutschen Volke urplötzlich ganz rapide gesunken. Damals wehrten wir uns dagegen, aus einigen gänzlich veränderten Umständen heraus solche Schlußfolgerungen zu ziehen. Heute spricht man davon nicht mehr. Das Bild, das unsere Krankenkassen bieten, zeigt uns, was unsere Arbeiterschaft nach dem Kriege an ihrer Gesundheit wieder gut zu machen haben wird. Wenn wirklich so etwas, wie hohe Löhne für normale Arbeitszeit, gezahlt werden sollte, dann wäre es doch nur eine recht geringe Entschädigung für die Verluste an der Gesundheit.

In dem oben erwähnten Artikel, der übrigens in anerkennenswerter Weise durchaus bestrebt ist, den Arbeitern gerecht zu werden, heißt es: »Hilfsarbeiter von 16 Jahren fordern nicht selten für den Tag 6 Mk., und junge Gehilfen, selbst die soeben Ausgelernten, verlangen beim Eintritt in eine andere Firma 36—40 Mk., ohne daß ihre Leistungen sie dazu irgendwie berechtigten. — Nachdem am 1. April eine allgemeine Kriegsteuerungszulage gewährt worden war, brachte der 1. Oktober eine weitere Erhöhung, so daß jetzt etwa 10 Prozent bis 20 Prozent Aufbesserung ohne die Kinderzulage gegeben werden.« —

Was sind 10—20 Prozent Lohnaufbesserung gegenüber der furchtbaren Steigerung aller Lebensmittelpreise und der anderen Bedarfsartikel? Was sind 36—40 Mk. Wochenlohn bei diesen Preisen für einen 18—20 jährigen Gehilfen. Freilich, für die wichtigsten Nahrungsmittel, wie Brot, Kartoffeln, Fleisch, gibt es Höchstpreise. Wer hätte aber noch nicht beobachtet, wie diese jüngeren Arbeitskräfte sich alle möglichen eßbaren Artikel kaufen, besonders Kuchen, um nur saft zu werden. Die fettlose Nahrung sättigt eben völlig ungenügend, während die Arbeitsanspannung durch Überstunden und Sonntagsarbeit sich bedeutend gesteigert hat. Und dann wollen wir doch beileibe nicht vergessen, wie heute junge Hilfsarbeiter oder junge, eben ausgelernte Gehilfen gezwungen sind, in ganz anderer Weise zur Erhaltung der Familie beizutragen, als ehemals. Der junge 18—20 jährige Gehilfe von 1913 wäre heute 1917 fast undenkbar. Seine Stellung in der Familie hat eine weit ernstere Bedeutung.

Und nun wollen wir noch recht kurz versuchen, uns einen kleinen Begriff über die tatsächliche Steigerung der Lebensmittelpreise oder besser über den Rückgang der Kaufkraft des Geldes zu machen. Richard Catwer berechnete in seinen monatlichen Übersichten über die Lebensmittelpreise, die zur Erhaltung einer vierköpfigen Familie notwendig sind, die Reichsdurchschnittssumme für Juli 1914, also den letzten Friedensmonat auf 25,12 Mk. Diese Summe stieg während der Kriegszeit bis zum Oktober 1916 auf 53,50 Mk., also

auf weit über das Doppelte des Friedensbetrages. Wo haben die Löhne bei gleicher Arbeitsleistung diesen Sprung mitgemacht. Der Verfasser rechnet im oben wiedergegebenen Artikel mit 10—20 Prozent Lohnsteigerung. Unsere Gegenüberstellung spricht deutlich genug.

Nach der vergleichenden Preisstatistik der Leipziger Markthallenverwaltung betrug die durchschnittliche Preissteigerung vom 22. April 1916 gegen Juni 1914, 178 von Hundert. Seit dem ist die Kurve noch gestiegen. Diese Zahlen allein geben aber noch nicht ein absolut richtiges Bild. Denn die gangbarsten Lebensmittel sind eingeteilt für den allgemeinen Bezug, und daher nur in geringem, nicht zureichendem Maße zu haben. Alle anderen Lebensmittel, die als Ersatz heute gierig mit gekauft werden, sind, wie Fische, Geflügel, Gemüse und Pferdefleisch, das ja nun auch schon Höchstpreise hat, weit mehr im Preise gestiegen. So kommt die tatsächlich höhere Ausgabe für den Lebensunterhalt in diesen Berechnungen nur unvollkommen zum Ausdruck.

Der Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen hat über den Verbrauch im Haushalt der Familie eine Umfrage unternommen, deren Resultat von 227 Familien mit 1027 Köpfen aus 10 großen Städten Robert Schmidt im Oktober 1916 besprach. Er gibt da folgende Berechnung:

»Stellt man . . . die Ausgaben für Nahrungsmittel einer fünfköpfigen Familie aus den Jahren 1914 und 1916 gegenüber, so ergibt sich folgende Steigerung in Prozenten: Die Ausgabe für Nahrungsmittel einer fünfköpfigen Familie betrug in Mark:

In der Einkommenstufe	1914 Mk.	1916 Mk.	Mithin mehr Mk.	Zunahme in Prozenten
I	86,90	152,—	65,10	75
II	97,75	174,95	77,20	79
III	98,25	184,55	86,30	88
IV	113,95	223,70	109,75	96
V	120,40	229,70	109,30	90

Wir gewinnen dabei einen Anhalt, in welcher enormen Weise die gegenwärtige Lebenshaltung verteuert ist, und welche Erhöhung des Einkommens notwendig ist, um das Defizit zu decken. Geht man aber zu den Gesamtergebnissen der Umfrage über, so ergibt sich für die 227 Familien pro Kopf eine Gesamtausgabe im Durchschnitt von 83,40 Mk. pro Monat, dem für die Ernährung eine Ausgabe von 39,27 Mk. gegenübersteht. Im Jahre 1914 würde nach der angestellten Berechnung die Ausgabe für die Ernährung, um das gleiche Quantum von Nahrungsmitteln zu erlangen, 20,89 Mk. betragen haben, d. h. die Ausgabe steigert sich in diesem Jahr um 18,38 Mk. Bei einer fünfköpfigen Familie ein Mehr pro Monat um 91,90 Mk. —

Robert Schmidt kommt dabei zu der Forderung einer 20-25 prozentigen Lohnerhöhung. Aber er sagt mit Recht: »Dabei ist außer Ansatz geblieben, welche Preiserhöhung Bekleidungsstücke, Schuhe und andere Gebrauchsgegenstände erfordern. Ferner sind seit April die Preise weiter in die Höhe gegangen . . .«

Aus alledem lernen wir, daß wohl nur in ganz seltenen Fällen die Löhne für gleiche

Arbeitsleistung und für reguläre Arbeitszeit eine Steigerung erfahren haben, die annähernd die Steigerung der Preise aller Lebensmittel und Bedarfsartikel weit machen könnte. Die große Mehrzahl der Arbeiter steht mit ihrem Lohn unter dem Niveau der Friedenszeit. Nur die so gern von Unternehmern totgeschwiegene Mehrarbeit durch Überstunden- und Sonntagsarbeit gleicht den Verlust einigermaßen aus. Da es sich aber bei der Ware Arbeitskraft um Menschen handelte, deren Arbeitsfähigkeit auch im Interesse der Kapitalisten selbst möglich frisch erhalten werden muß, sollte die Notwendigkeit der Erhöhung der Arbeitslöhne ohne weiteres als selbstverständlich angesehen werden.

Rundschau.

Kollegen! Sendet die »Graphische Presse« ins Feld! So mancher Kollege, der seine »Graphische Presse« eingehend gelesen hat, kann diese noch nützlich verwenden, wenn er sie einem befreundeten Kollegen ins Feld sendet. Wie gern unser Fachblatt von manchem Kollegen im Felde gelesen wird, bezeugen uns viele Zuschriften. Leider kommt es aber sogar vor, daß es auch nicht einem einzigen Mitglied der Zahlstelle einfällt, dem früheren Vorsitzenden die »Graphische Presse« zu senden. Eine Zuschrift aus dem Felde lautet wörtlich: »Bitte mir ab und zu mal einige »Graphische Pressen« ins Feld senden zu wollen. Meine Kollegen scheinen für ihren früheren Vorsitzenden keine »Graphische Presse« übrig zu haben.« Auch andere Verbandsdriften interessieren draußen die Kollegen.

Geschäftsergebnisse. Die Firma *Hermann Schöttl, A.-G., Rheydt*, wird für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Gewinn von 10 v. H. (i. V. 7 v. H.) trotz Abschreibung von 281 000 Mk. (gegen 245 000 Mk. im Vorjahre) und trotz höheren Vortrag auf neue Rechnung, zur Verteilung bringen.

Gegen Akkordarbeit. Das Verbandsorgan der Fleischer teilt mit, daß die Heeresverwaltung sich davon überzeugt habe, daß das Akkordsystem nicht nur schädigend auf die Arbeitnehmer wirkt, sondern auch der Heeresverwaltung als Auftraggeberin und Fleischlieferantin großen Schaden zuzügelt. Es ist daher seitens des 9. Armeekorps (Altona) in den Berliner Konservenfabriken die Akkordarbeit verboten.

Die Ehrensache eines jeden Arbeiters. »Die Zeit wird kommen, in der es jeder Arbeiter und jede Arbeiterin als eine Selbstverständlichkeit, als eine Ehrensache ansieht, zu dem Verband zu gehören, um seine Wirksamkeit zu erhöhen. Nur den organisierten Arbeitern gehört die Zukunft der Welt.«

Kriegskochrezepte. In der Beilage eines amtlichen Kreisblatts finden wir unter anderen folgende Kochrezepte, die über die Nahrungsmittelkalamität hinweghelfen sollen. »Sie beweisen aber lediglich, daß die Erfinder dieser Rezepte über eine recht wohlgefüllte Speisekammer verfügen müssen, und solche Hamsterlager auch bei anderen voraussetzen. Rezept 1: »Wer meint, seine Tasse guten Kaffee nicht entbehren zu können und doch so gern den Verbrauch der Bohnen einschränken möchte, der hat zu beachten, daß eine Erbsen-Größe Natron auf je eine Tasse Brühwasser gegeben, den Trank bedeutend stärker werden läßt. Bei diesem Verfahren genügt 1/2 Lot Bohnen völlig auf drei kleine Tassen.« — Schade, daß im Kleinhandel kaum noch Kaffeesatzmittel, wie gebrannte Gerste, Roggen usw. zu haben ist. Rezept 2: »Käsepaste als wohlschmeckender Belag. Harzer oder einfacher schlesischer Gebirgskäse ist durch die Maschine zu treiben und zwar wird auf 100 Gramm eine Messerspitze voll gedämpfter und erkalteter Zwiebel, sehr wenig feinen Paprika, zwei große glatte, reife Tomaten und ein gewichtetes Semmelchen beigegeben. Die Masse ist sehr lange zu rühren und auch ohne Fett zum Abendtee oder nach der Suppe auf die Schnitte zu streichen. Wohlgeschmack vereint sich mit hohem Nährgehalt auf das Beste hierbei, damit ist die Käsepaste auch Kindern dienlich.« — Sehr richtig! Käse schmeckt auch an sich gut. Nur muß man ihn haben. Aber in den meisten städtischen Geschäften sind weder Käse, noch Zwiebeln, noch Tomaten zu haben. Und just an dem Tage, an dem jenes Rezept veröffentlicht wurde, wurde an dem Orte auch der üblichen Semmel das Todesurteil gesprochen.

Aus dem Auslande. Wie bei uns! Wie aus vielen Anzeichen hervorgeht, sind die österreichischen Unternehmer am Werke, alle ihnen zu Gebote stehenden Machtmittel der Industrie einheitlich zu organisieren, um sie gegen die Arbeiterschaft nach dem Kriege auszuspielen. Zu dem Zwecke nehmen sie momentan eine große Umgruppierung ihrer Kräfte vor. Sehr bezeichnend in dieser Beziehung ist ein im »Prager Tagblatt« kürzlich veröffentlichter Artikel, des Freiherrn v. Kubinsky, des Obmanns der Prager Sektion des Bundes österreichischer Industrieller, in welchem die Gründung eines Reichsverbandes der Industrie gefordert wird.

Amerikanische Sorgen. Der riesige Zufluß von Gold nach den Vereinigten Staaten Amerikas macht dem Prüfungsamt in New-York große Sorgen, da die zuständigen Stellen nicht in der Lage sind, die unermesslichen Goldmengen zu bewältigen. Das New-Yorker Prüfungsamt, das das eingelaufene Gold auf seinen Wert zu prüfen hat, erhielt seit dem letzten Juli die Anweisung, sich auf den täglichen Eingang von 15 Millionen in Barren aller Geldsorten gefaßt zu machen. Der Jahresbetrag des eingelaufenen Goldes wird auf 2 1/2 Milliarden eingeschätzt.

Chinesische Arbeiter in Rußland und England. Nicht nur in Frankreich, auch in Rußland und England werden chinesische Arbeiter bereits in großer Anzahl beschäftigt. In Petersburg wohnen schon ein paar Tausend Chinesen in einem eigenen Viertel. In industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben arbeiten zur Zeit etwa 70 000 Chinesen. Auch für England sind bereits 30 000 chinesische Arbeiter angeworben worden. Diese Masseneinfuhr der billigsten, weil anspruchlosesten Arbeiter, dürfte für die Lohnverhältnisse nicht ohne gefährliche Rückwirkung bleiben.

Der amerikanische Gewerkschaftsbund (American Federation of Labour) hielt seinen 36. Jahreskongreß (Konvention) vom 13. bis zum 25. November 1916 in Baltimore ab. Es waren 389 Delegierte, darunter 47 Sozialisten, anwesend. Die Mitgliedschaft des Bundes belief sich am 30. September auf 2 071 836; im Laufe des Berichtsjahres hat sie um rund 125 000 zugenommen. Die Einnahmen betragen 334 275 Dollar, die Ausgaben 315 047 Dollar, darunter 46 679 Dollar für den »Federationist«. Für die Danbury-Hutmacher wurden rund 158 000 Dollar gesammelt. Der zweite Vorsitzende Duncan legte sodann dem Kongreß Carl Legiens Schreiben über die Aktion der Leeds-Konferenz vor, die eine Sprengung der gewerkschaftlichen Internationale bedeuten würde. Duncan berichtete ferner, daß der amerikanische Gewerkschaftsbund sich für die Neutralisierung des Internationalen Sekretariats ausgesprochen habe und überhaupt dafür eintrete, daß das Internationale Sekretariat — im Falle eines Krieges — automatisch nach einem neutralen Lande übertragen würde. Der Jahresbericht des Gewerkschaftsbundes ist, wie gewöhnlich, ein dickes Buch. Er gibt eine Übersicht des Wachstums der Organisation, der Vorgänge während des Berichtsjahres, der organisatorischen und gesetzgeberischen Erfolge, unter denen der gesetzliche Achtstundentag der Eisenbahner besonders hervorgehoben wird. Die Gesetze über Einheitsbefehle (Injunctions) und Anti-Trust-Maßnahmen, werden insofern verurteilt, als sie zur Unterdrückung von Streiks benutzt werden. Ebenso verdammenswert sind die Gerichtsurteile über die kollektive Haftbarkeit der Gewerkschaften für Schäden, die den Unternehmern bei Streiks und Boykottierungen entstehen, wie dies im Prozesse gegen die Hutmacher von Danbury geschehen ist, und wie dies jetzt im Prozesse A. S. Dowd gegen die Bergleute (United Mine Workers of America) der Fall zu sein scheint. Unter den Beschlüssen des Kongresses beschäftigen sich nur einige mit wichtigen, direkten wirtschaftlichen Fragen. Einer fordert Abhilfe gegen die Teuerung, ein anderer wendet sich gegen (!) die Einführung der gesetzlichen Sozialversicherung, während ein dritter die gewerkschaftliche Organisation der Neger fordert.

Die Schiffsbaubindustrie in den Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten sind auf dem besten Wege die führende Rolle Englands in der Schiffsbaubindustrie an sich zu reißen. Die amerikanischen Werften sind mit Aufträgen für das eigene Land, sowie für Europa überhäuft. Zum ersten Mal in der Geschichte der Vereinigten Staaten haben ihre Werften fast eben so viel Handeltone im Bau wie Großbritannien: am 1. Oktober waren dort 417 Handelsschiffe aus Stahl mit einer Gesamttonnage von 1 454 270 Bruttotonnen im Bau begriffen, während die betreffenden Zahlen in England zur gleichen Zeit 439 Fahrzeuge von zusammen 1 540 118 Tonnen betrug. Allein im Monat September wurden bei den amerikanischen Werften 47 Stahldampfer von zusammen 208 686 Tonnen bestellt, wovon ein großer Teil für Norwegen bestimmt ist. In der Zeit vom 1. Juli 1916 bis 30. Juni 1917 werden voraussichtlich 326 Schiffe von zusammen 998 035 Bruttotonnen vom Stapel gelassen werden. Außerdem sind 91 Fahrzeuge mit einer Gesamttonnage von 456 235 Tonnen in Bau, die 1917-18 in See gehen sollen.



Allgemeines.

teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Die „Graphische Jugend“ in der Provinz.

Die »jünglose«, die schreckliche Zeit ist vorbei, und seit einigen Monaten erscheint unsere »Graphische Jugend« wieder anfangs eines jeden Monats regelmäßig und pünktlich in der ersten Woche. Niemand wird darüber mehr erfreut sein, als die Vorsitzenden in den Provinzstädten, welche ohne die »Graphische Jugend« fast jede Verbindung mit

den Lehrlingen verloren hatten. Großstädter haben bei ihren lokalen Verkehrseinrichtungen gar keine Vorstellung, was der Ausfall der »Graphischen Jugend« für die Provinzstädte bedeutet. Es kommt noch hinzu, daß sich die Mitgliedschaften mancher Provinzstädte aus einem halben oder ganzen Dutzend oder sogar noch mehr, gleichkleinen, ja noch kleineren Orten zusammensetzen, die alle sehr weit auseinanderliegen. Zur Zusammenkunft ist oft erst eine lange Eisenbahnfahrt nötig. Die Berliner mögen z. B. bedenken, daß schon andere Großstädte, wie Dresden oder Köln a. Rhein, Berlin an Flächenraum übertreffen. Da möge man sich erst einen Begriff von der Provinz machen, wo Entfernungen die größte Rolle spielen. Mit der Eisenbahn zu fahren, kostet auch mehr als mit der Elektrischen, mit der Stadt- oder Untergrundbahn. In Kleinstädten sind solche Verkehrsmittel meist noch nicht vorhanden; die Verbindung mit Höhendörfern ist aber fast gänzlich »per pedes«. Es braucht uns also gar nicht zu wundern, wenn die Lehrlingsabteilungsversammlungen schon am Hauptorte in der Provinz meist schwach besucht waren; denn schon die auf den nächstliegenden Dörfern wohnenden Lehrlinge konnten, des schlechten Wetters und der stundenweiten Entfernung halber, die Versammlungen nicht besuchen. Man mußte sich da oft nach dem Vollmondschein richten, und auch der brachte noch kritische Tage in punkto Versammlungsbuch. Durch den Fortfall der »Graphischen Jugend« meldeten sich mannde Lehrlinge aus weiter entfernten Orten ab! Als ihnen der Vorsitzende aber ihre Zeitung wieder zusenden konnte, zahlten sie auch ihre Beiträge weiter. Die »Graphische Jugend« ist nicht nur eine belehrende und unterhaltende Zeitung für unsere Lehrlinge, sondern auch zugleich das wichtigste Verbindungsmittel für dieselben. Ist unser Jugendblatt für die Großstädte schon nötig, so ist es für die Provinzstädte geradezu unentbehrlich, denn durch die »Graphische Jugend« ist ein Zusammenhalt leichter zu ermöglichen.

Ein alter Provinzler.

Ortsberichte.

Barmen. Die am 24. Januar stattgefundene Jahresgeneralversammlung tagte wieder im Zeichen des nicht endenwollenden Völkermordens. 92 Kollegen sind nach dem Jahresbericht des Vorstandes bisher zum Militär eingezogen. 7 Kollegen sind davon als Todesopfer des Krieges zu beklagen, während zwei Kollegen seit Herbst 1914 vermißt sind. 25 Kollegen und 7 Lehrlinge bilden zur Zeit den Bestand der Zahlstelle. Soweit es die Kassenverhältnisse zuließen, wurden den im Felde stehenden Kollegen Liebesgaben gesandt. Über die Vorkommnisse innerhalb der Zahlstelle suchten wir sie durch vier Zirkulare zu unterrichten. Die sonstigen Aufgaben der Verwaltung mußten sich der Zeit entsprechend auf geschäftliche Dinge beschränken. Der Vorstandsbericht und der danach gegebene Kassenbericht wurde von der Versammlung genehmigt. Bei der sich anschließenden Neuwahl wurde der Vorstand in der alten Zusammensetzung wiedergewählt. Unter Verschiedenem entspann sich eine Aussprache über die Haltung der »Graphischen Presse«. Ein Kollege zeigte an der Hand von Beispielen — wie die reklamehafte Besprechung der »Sozialdemokratischen Feldpost«, sowie an verschiedenen Ausdrücken aus dem Artikel über das Hilfsdienstgesetz — daß es den Anschein habe, als ob die »Graphische Presse« dazu benutzt würde, zugunsten einer der Richtungen der politischen Arbeiterbewegung zu schreiben. In der anschließenden, lebhaften Diskussion wurde von sämtlichen Kollegen betont, daß alle Umstände vermieden werden müßten, die den Richtungsstreit auf die Gewerkschaften übertragen könnten. Von der Schriftleitung der Verbandszeitung wird vollständige Neutralität nach dieser Richtung hin verlangt. Der Gesamtkollegenschaft soll empfohlen werden, darüber zu wachen, daß das Verbandsorgan frei von politischen Richtungsströmungen bleibt. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß das begonnene Jahr den langersehnten Frieden bringen möge. — *Nachdrift der Redaktion!* Wir schließen uns gern dem Wunsche der Kollegen an, der dahin geht, daß der Parteirichtungsstreit nicht in die Gewerkschaft getragen wird. Zu dem Hilfsdienstgesetz aber haben wir nur die Meinung verlornten, die ganz allgemein in den deutschen Gewerkschaften vertreten wird. Auch zu allen anderen Fragen haben wir nicht die Auffassung irgend einer Parteirichtung, sondern die alten Gewerkschaftsgrundsätze angewandt, und nur von gewerkschaftlichen Anschauungen aus unsere Meinung zum Ausdruck gebracht. Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Einheit und Geschlossenheit bedauern wir die Spaltung der Arbeiterpartei, die unser Rückhalt und unsere Stütze war. Aus demselben Grunde werden wir jeden Versuch, auch die Einheit der Gewerkschaften zu zerstören, mit allen Kräften entgegenzutreten. Denn dieser Versuch wird seit einiger Zeit gerade von der Seite unternommen, die seit Jahrzehnten schon als gewerkschaftsfeindlich bekannt war. Ist das den Streit in die Gewerkschaften tragen, wenn man sich gegen solche Versuche zur Wehr setzt? — **Wer**

aber schon in der einfachsten, unverbindlichsten Besprechung einer Zeitung einen Verstoß erblicken kann, wie der eine Kollege im vorstehenden Bericht, dem werden wir schwerlich etwas recht machen können. Wir haben Bücher radikalster Färbung während der Kriegszeit genau so häufig besprochen und angezeigt, wie die anderen Seite. Das sollte gerechterweise auch berücksichtigt werden.

Leipzig. Die allgemeine Versammlung am 26. Januar 1917, beschäftigte sich mit der Tagesordnung: Bericht der Mitgliedschaft, Neuwahl der Revisoren und Verschiedenes. Den Bericht zum 1. Punkt gab diesmal noch Kollege Herbst. Auch er muß mit süß-saurer Miene der »freundlichen Einladung«, seinen Teil zur Beendigung des unheilvollen Krieges beizutragen, Folge leisten. Der im vergangenen Jahresbericht ausgesprochene Wunsch, das Völkerringen möge im Berichtsjahr beendet werden, ist leider ein unerfüllter Traum geblieben. Weiter wird sich Opfer an Opfer reihen, bis sich endlich bei allen Völkern die Erkenntnis Bahn bricht, daß nur durch gegenseitige Verständigung diesem Ringen Einhalt getan werden kann. Kollege Herbst meisteerte wieder einmal mit zwingender Logik, die gewiß nicht leichte Aufgabe, zusammenfassend all' die vielen Geschehnisse einer Organisation im Laufe eines Jahres, den Kollegen überzeugend und verständlich nahe zu bringen. Es kann heute auf Grund der, vom Hauptvorstand getroffenen Maßnahmen gesagt werden, daß die Existenz des Verbandes nicht mehr gefährdet ist. Arbeitslos waren in der Berichtszeit 111 Kollegen insgesamt 1844 Tage. Diese geringe Zahl wird bedingt, durch die günstige Lage des Arbeitsmarktes. Durch den Nachweis wurden 194 Stellen vermittelt. Zur Zeit sind arbeitslose Kollegen überhaupt nicht vorhanden. Der Gau-Arbeitsnachweis, der 1916 organisiert wurde, hat sich bei beiden Parteien gut eingeführt. Es liegt an den Kollegen, diesen Zustand durch strenge Einhaltung der Bestimmungen aufrecht zu erhalten. Das ist umso mehr notwendig, weil einzelne Unternehmer glauben, den Arbeitern alles bieten zu können. Ein zweifellos sehr gemüthlicher Unternehmer verstieg sich zu der Äußerung einem 47jährigen Kollegen gegenüber, »er würde dafür sorgen, daß er zu seinen Kollegen in den Schützengraben komme, wenn er auf seine Kündigung bestände.« Genützt hat diese Drohung nichts, sie zeigt aber, zu was die Arbeiter gut sind. Zu der verschiedentlich versuchten Einführung der Frauenarbeit wurde in mehreren Versammlungen Stellung genommen und das Vorhaben der Unternehmer verurteilt und abgewiesen, da es den Unternehmern, die behaupten sich in einer Zwangslage zu befinden, in den meisten Fällen nur um eine Lohnsenkung zu tun ist. Neuerdings versucht die Firma Röder auch für den Lichtdruck Frauen anzulernen. Die Geschäftsleitung hat sich geäußert, daß sie lieber die gelerntem Arbeiter laufen lasse, ehe sie darauf verzichte Frauen einzustellen. Die Firma wird sich nur zu bald überzeugen müssen, daß der Lichtdruck der am wenigsten geeignete Boden für Frauenarbeit ist. Eine größere Anzahl Firmen haben Teuerungszulagen bewilligt. Dabei haben die Chemigraphen-Kollegen nicht besonders gut abgeschnitten, wie ihnen auch bis heute die am 10. Dezember 1916, vom Tarifausschuß beschlossene Erhöhung der Teuerungszulage noch nicht gezahlt wurde. Die im letzten Jahre wegen der Teuerungszulage mit dem Tarifamt der Chemigraphen entstandene Meinungsverschiedenheit, wurde zwar in unkollegialer Art in der »Graph. Presse« behandelt, uns aber selbst eine Antwort bis heute noch nicht gegeben. Für die Notendrucker, deren Tarif abließ, kam eine Verlängerung zustande; auch hierbei wurde eine entsprechende Teuerungszulage erreicht. Die Kassenverhältnisse am Orte sind gute, konnten doch auch im letzten Quartal wieder 7000,— Mk. an die Hauptkasse abgeführt werden. Aus lokalen Mitteln wurden auch diese Weihnachten zirka 4000,— Mk. an die Kriegerfrauen zur Auszahlung gebracht. Die Verbindung mit den Eingezogenen wird durch Versenden der »Graph. Presse« aufrecht erhalten. Insgesamt wurden bisher 1477 Kollegen eingezogen, von denen 149 gefallen sind. Mitglieder am Orte verbleiben noch 665. In der Berichtszeit gestorben sind 14 Kollegen. In der Diskussion wurde bedauernd hervorgehoben, daß die »Graph. Presse« durch mehrere Artikel den Anschein erweckt, daß sie ihrer bisherigen Haltung, politische Streitfragen fern zu halten von der Gewerkschaft, untreu werden will. Insbesondere entspricht die Stellungnahme zum Hilfsdienstgesetz nicht den hier geäußerten Wünschen. Nachdem noch die Kollegen Schurig, Recksick, Otto und Hortschansky als Revisoren gewählt waren, wurde aufgefodert, die gegenwärtig laufende Lohnstatistik gewissenhaft auszufüllen, überhaupt von jeder Veränderung im Arbeitsverhältnis der Verwaltung sofort Mitteilung zu machen, denn nur so ist es möglich, alle Angriffe energisch und zweiseiter abzuweisen im Interesse und Nutzen der Organisation.

Die photomech.Fächer

An die Mitglieder der Tarifgemeinschaft für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker!

Bedingt durch die gegenwärtigen Teuerungszulagen, hat nach eingehender Verhandlung der Tarifausschuß in seiner Sitzung am 16. Dezember 1916 beschlossen, an Stelle der bisher gewährten Teuerungszulagen, (veröffentlicht in unserer Kundgebung vom 26. April 1916), folgende Regelung einzutreten zu lassen, der sich der Vorstand des Bundes der Chemigraphischen Anstalten in dankenswerter Weise angeschlossen hat.

1. Verheiratete Gehilfen erhalten eine monatliche Teuerungszulage von Mk. 10,—, und für jedes Kind unter 14 Jahren Mk. 2,—.
2. Ledige Gehilfen erhalten eine monatliche Teuerungszulage von Mk. 7,50.
3. Hilfsarbeiter erhalten eine monatliche Teuerungszulage von Mk. 5,—.

Vom 1. Juli 1916 an gewährte Teuerungszulagen können mit in Anrechnung gebracht werden.

Bei Ein- und Austritt oder bei Krankheit mitten im Monat sind die Teuerungszulagen anteilig zu zahlen.

Die Auszahlung der Teuerungszulagen erfolgt erstmalig am 31. Dezember 1916.

Die Herren Kreisvertreter ersuchen wir, sich vorkommender Beschwerden und Klagen in kollegialer Weise anzunehmen, desgleichen wird das Tarifamt gern den Parteien zur Verfügung stehen.

Wir erwarten von der Prinzipalität, daß für diesen Beschluß des Tarifausschusses notwendige Wohlwollen und Verständnis, um so der Gehilfenschaft das Durchhalten in dieser schweren Zeit etwas zu erleichtern. Aber ebenso erwarten wir mit Sicherheit, daß seitens der Gehilfenschaft dieses von der Prinzipalität trotz der ihnen auferlegten großen Pflichten und Opfer gezeigte Entgegenkommen anerkannt wird.

Auf der Grundlage der gegenseitigen Verständigung in allen Fragen des Gewerbes, wird das bisher jederzeit bewährte Zusammenarbeiten beider Parteien auch in der schweren Zeit des Krieges und in der hoffentlich bald kommenden Friedenszeit dauernd erhalten bleiben.

Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.

Berlin, im Januar 1917.

Albert Frisch, Prinzipalsvorsitzender.

Max Gragen, Gehilfenvorsitzender.

Rich. Köhler, Geschäftsführer.

Graphische Technik.

Kriegswirkungen im Steindruckgewerbe.

II.
Für den Zeichner und Maler ist der Krieg insofern ein Lehrmeister geworden, als er ihn zwingen wird, ohne die vielfach bevorzugten ausländischen Kartons, Farben und Firnisse auszukommen. Es ist erstaunlich, mit welcher Zähigkeit gerade hier noch an überlieferten Vorurteilen festgehalten wurde. Daß die deutsche Farbenindustrie schon längst jedem Wettbewerb die Stirne bieten konnte, ist wohl unbestritten. Und doch mußten für Malbedarf seither noch erkleckliche Summen ins Ausland wandern. Allerdings hatte der Einfluß der Kunstgewerbeschulen schon viel dazu beigetragen, den deutschen Erzeugnissen den ihnen gebührenden Rang zu verschaffen. Viele aber, die sich's leisten konnten, waren von der Überzeugung nicht abzubringen, daß Pariser Farben oder gar die von Winsor & Newton doch eine ganz andere Klasse darstellten. Schreiber dieses bewahrt jetzt noch einen verschwenderisch und mit gut eingefädelter Reklame ausgestatteten Farbenkasten, den er auf den Rat eines Kunstmalers als »das Beste was es gibt« anschaffte. Seine einstigen Insassen aber waren zum Teil schon anfangs knochenhart und unlöslich, und andere zerbröckelten schon nach kurzer Zeit vollständig. Vor ähnlichen Erfahrungen wird nun vorläufig der Krieg schützen, und hoffentlich werden auch die über dessen Ende hinaus geplanten Maßnahmen unserer Kriegsgegner dem deutschen Verbraucher eine dauernde Lehre sein. Unsere Malfarbenfabriken werden gern bestrebt sein, etwaigen Wünschen gerecht zu werden, soweit nicht diesen in ihren Erzeugnissen seither schon Rechnung getragen ist. So ist es z. B. wohl nur ein Zufall, daß von einem stark aufragenden Deckweiß (Gouache) für plastisch wirkende Malerei seither nur eine französische Marke bekannt ist, obwohl für sonstige Zwecke genug deutsche Fabrikate in mindestens gleich guter Beschaffenheit zur Verfügung stehen. Hierin könnte dem Berufsmaler und Zeichner seine Aufgabe noch erleichtert werden.

Bezüglich des Verbrauchs ausländischer Mal- und Zeichenkartons mag seither manche Vorliebe für diese als nicht unberechtigt erscheinen, wenigstens hinsichtlich der Auswahl für die verschiedenen Zwecke. Aber auch hierin wird sich manches ändern, wenn mit dem stärkeren Verbrauch sich die vermehrte Anfertigung von Sonderpapieren lohnender gestaltet. Sicher haben wir aber auch jetzt schon für die meisten Arbeiten des Künstlers und Kunsthandwerkers ganz vorzügliche inländische Papierfabrikate in genügender Auswahl.

Mit den größten Schwierigkeiten hat die Steindruckerei zu kämpfen. Vor allem mangelt es an den Hauptstoffen, die seither für das Steindruckverfahren als unerlässlich galten: an Salpetersäure und Gummi arabikum für die Ätzung und Instandsetzung der Steine, an Leinöl oder sonstigen Pflanzenölen für die Firnisbereitung und an Terpentinöl zur Reinigung der Steine und der Druckwalzen. Wohl hat man dafür einigermaßen geeignete Ersatzstoffe herangezogen, mit denen sich zur Not noch auskommen läßt, aber alles, was zu deren Lob zu sagen wäre, daß läßt sich in die Worte zusammenfassen: Es geht auch so!

Gewissenhafteste Beobachtung der Arbeitsregeln und erhöhte Vorsicht sind erforderlich, um befriedigende Druckergebnisse zu erzielen und dauernde Schäden der Originalsteine zu verhüten.

Salpetersäure ist nur noch in beschränktem Umfang für gewerbliche Zwecke freigegeben, und selbst die für Ätz Zwecke sonst noch annähernd geeigneten Säuren beginnen rar zu werden. Als Salpetersäure-Ersatz sind Mischungen verschiedener Säuren eingeführt worden, die soweit sie das Ergebnis gewissenhafter Versuche darstellen, ziemlich die gleiche Wirkung als die Salpetersäure ergeben und denen eigentlich als einziger Nachteil eine geringere Ausgiebigkeit anhaftet. Trotzdem sind uns Fälle bekannt, in denen mit solchem anscheinend ziemlich zahmen Salpetersäure-Ersatz die Steine gründlich verätzt wurden. Hier ist es nun Sache des Druckers, das richtige Verhältnis von Säure und Gummi erst durch Versuche festzustellen, denn ein verändertes Druckhilfsmittel bedarf auch veränderter Anwendung und das Zeichen der richtigen Zusammensetzung ist nicht immer das leichte Schäumen der Ätze auf dem Stein.

Über die Frage, ob Gummi arabikum als Bestandteil der Ätze und als Schutzschicht für den Stein durch andere Stoffe zu ersetzen ist, gehen die Ansichten noch auseinander.

Vorläufig ist edtes Gummi noch zu haben, wenn auch zu sehr hohem Preis. Mit den vorhandenen Beständen sollte aber sehr sparsam gewirtschaftet werden. Das gewöhnliche Maß des früheren Verbrauchs muß heute als Verschwendung angesehen werden, und namentlich sollte jeder Verbrauch zu Klebezwecken unterbleiben.

Von fachkundiger Seite wurde im »Allg. Anz f. Dr.« auf Grund längerer Erfahrung empfohlen, der Steinätze, anstatt Gummi, ausschließlich Dextrin zuzusetzen. Auch Roggenmehlkleister mit einigen Tropfen Gallussäure erfüllen den gleichen Zweck, doch sei die damit vermischte Ätze nur einige Tage haltbar. Für das Gummieren der Steine habe sich dagegen Dextrin, wegen seiner die Feuchtigkeit anziehenden Eigenschaft, als unverwendbar erwiesen. Für die erste Behandlung frisch überzogener Umdrucke und neuer Original-Lithographien sei edtes Gummi kaum zu ersetzen; wohl aber könne zum Zurückstellen der Steine eine in kürzeren Zwischenräumen neu anzusetzende Mischung von Gummi und Roggenmehlkleister genommen werden.

Wenn die Einführung dieser Ersatzmittel auch noch verfrüht sein dürfte, so verdienen sie doch als das Ergebnis eingehender Versuche schon jetzt ernstliche Beachtung.

Eine schwerwiegende Bedeutung für jeden Druckereibesitzer hat gegenwärtig die Frage der Firnisbeschaffung erlangt. Da die leicht verharzenden Pflanzenfette, besonders das Leinöl, dringend der menschlichen Ernährung vorbehalten bleiben müssen, bleibt für die Firnisbereitung als brauchbarer Ersatzstoff eigentlich nur Teeröl übrig. Alles was jetzt als »Firnisersatz« in den Handel kommt, wird denn auch aus Teerölen bestehen, die durch Harzzusätze für Steindruckzwecke verwendbar gemacht sind. Wenn mit ihnen auch im allgemeinen leidlich auszukommen ist, so haben sie gegenüber dem edten Firnis doch manche Nachteile. Vor allem stört beim Farbendruck die dunklere Färbung des Ersatzes, weil leichte Farben wie Rosa und Hellblau dadurch getrübt werden. Auch der jetzige Glanzfirnis, der doch die Leuchtkraft der Farben erhöhen soll, hat die unangenehme Eigenschaft eines trüben Tones, der das Papier leicht bräunlich färbt und manche Töne misfarbig macht.

Feuilleton.

Vom Büchertisch.

Feststellungen über Arbeitszeit und Löhne sowie Mitgliederzahl des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands 1885—1915. Hamburg 1916. Selbstverlag des Verbandes (Fr. Schröder). 175 Seiten.

Adressenverzeichnis der Auskunftserteiler des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe

Zur Beachtung! Nachstehend geben wir die Adressen der Auskunftserteiler in den einzelnen Mitgliedschaften bekannt, die zum größten Teil auch als Ortsvorsitzende amtierend. Von der Bekanntgabe der internationalen Adressen wollen wir auch diesmal Abstand nehmen. Wer eine internationale Frage hat, wende sich an den internationalen Sekretär Otto Sillier, Berlin N 24, Elsassstraße 86-88, III. Ebenso haben wir diesmal wieder davon abgesehen, die zur Mitgliedschaft gehörenden Druckorte anzugeben. Diese sind noch die gleichen, wie sie in den früheren Verzeichnissen angegeben sind. Wir bitten dringend, dieses Verzeichnis, sowie die hierzu noch erscheinenden Nachträge gut aufzubewahren. Jede Adressenänderung ist sofort an den Hauptvorstand, Ad. Adresse: Otto Sillier, zu berichten. Der Hauptvorstand.

- Aachen: Anton Keppler, Promenenstraße 17.
Aaltenburg, S.-A.: Cl. Riehle, Kanalstraße 19.
Altona-Ottensen: Oskar Schilling, Hamburg 19, Ophagen 13, III.
Altwasser i. Schl.: Otto Dorias, Waldenburgerstr. 5.
Aschaffenburg a. M.: Julius Oertel, Herleinstr. 41.
Aucherleben: Robert Bang, Elisabethstr. 2.
Augsburg: A. Gülden, Thommstraße 26.
Barmen: Paul Markus, Erlenstraße 10.
Bautzen: Max Schneider, Stifftsstr. 6, I.
Bergl.: Verbands-Bureau im Gewerkschaftshaus-Engelshofer 15, III. Zimmer 67/68 geöffnet von 10 bis 1 und 4 bis 6 Uhr.
Auskünfte erteilen für:
-Lithogr. u. Steindr.: I. V. Rudolf Schneider, im Verbandsbureau (siehe oben).
-Chemigr.: Max Gragen i. Verb.-Bureau (s. oben).
-Lichtdr.: R. Trachslor, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstr. 93.
-Kupferdr.: Emil Henseke, Britz bei Berlin, Runjussstraße 34.
-Photogr.: Wilh. Hänelin, N 24., Elsassstr. 86 88, III.
-Formst.: Karl Weiner, NW 21, Wicelstr. 23, Quergeb. I.

- Bielefeld: Josef Hagedorn, Schulstr. 3.
Bietigheim i. Würtbg.: Rich. Schmuck Holzgartenstr. 9.
Bonn a. Rh.: Friedrich Meßner, Peterstr. 10.
Bramscheb. Osnabr.: Gehört jetzt z. Mitgl. d. Osnabrück.
Brandenburg a. H.: Konr. Fichler, Kais. Friedrichstr. 55.
Burgstädt i. S.: Gehört jetzt z. Mitgl. d. Chemnitz.
Casel: Ernst Berg, Holländische Straße 9/3/4.
Chemnitz: Alban Straube, Sonnenstr. 70 pt.
Coblenz: Herm. Daum, Hohn in Nassau, Schüttenstr. 8.
Coburg: Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Saalfeld a. S.
Cöln a. Rh.: Für alle B. rufe: Aug. Kröpfgans, Cöln a. Rh.-Klettenberg, Berrenrathstr. 363.
Cöln i. Pom.: Hans Berger, Neue Torstr. (Neubau Adam).
Czwig i. S.: Bruno Knötisch, Radebeul bei Dresden, Nizzastr. 70.

- Crefeld: Jos. Bohne, Vereinstr. 106.
Crimmitschau i. S.: Auskunft wird erteilt durch unser Verb.-Büro in Leipzig, Zeitzerstr. 32, III.
Danzig: Hugo Zülisch, Milchmännengasse 28 29, III.
Darmstadt: Rudolf Abnuth, Alieestr. 28.
" Fomst.: August Schecker, Oriesheim b. Darmstadt, Kreuzgasse 16.
Dessau: Franz Bahn, Friedhofstr. 33.
Detmold: Eduard Sprenger, Sachsenstr. 7.
Dortmund: Hermann Schneider, Leibnitzstr. 20, Gewerkschaftshaus.
Dresden: Lithograph u. Steindrucker: P. Leinen, Alst. Ritzenbergerstr. 2, II, I.
" Chemigr. u. Photogr.: Karl Lorenz, Alst. 16, Blasewitzerstraße 15, III.
" Lichtdr.: Emil Rädcl, A. st. 21, Glashütterstr. 56, II.

- Duisburg: Joseph Welter, Mendelssohnstraße 6.
Düren, Rhld.: Wilhelm Steves, Zülpicherstraße 40a.
Düsseldorf: Ernst Rott, Birkenstr. 87.
Ebersbach i. Sachs.: Max Elmer, Grenzstr. 854 b.
Eilenburg: Paul König, Südimg 35, III.
Elbeck (Hannover): Auskunft wird erteilt durch unser Verb.-Büro in Leipzig, Zeitzerstr. 32, III.
Erlberfeld: Gustav Kalblich, Hagenauerstr. 6, III.
Elbing: H. Schink, Aue bei Marienburgerdam 41, I.
Emmerich a. Rh.: Ernst Rott, Düsseldorf, Birkenstr. 87.
Erfurt: Hermann Eckardt, Auenstraße 25 part.
Essen a. Ruhr: Karl Hülting, Essen a. Ruhr-Rütten-scheid, Kurtstr. 49, III.
Esslingen a. Neckar: Otto Hägele, Kanalstr. 21.
Forbach in Lothringen: Andr. Kieder, Waldstr. 6.
Frankfurt a. M.-Lith., Stdr. u. Lith.: Jean Berz, Frankfurt a. M.-Süd., Wallstr. 23.
-Chemigr. u. Photograph: Karl Hensel, Wittelsbacher Allee 139, I.

- Frankfurt a. O.: Max Pohl, Luckauerstr. 25, II.
Freiburg i. B.: Fritz Kleinschmidt, Loretostr. 52.
Freiburg i. Schl.: Otto Dorias, A. twasser i. Schl., Waldenburgerstr. 5.
Fürth i. Bayern: Herm. Rieß, Kaiserplatz 3, III.
Geislingen a. St.: Alb. Haußmann, Karlstraße 51.
Gera (Reuss): Wilh. Traumüller, Gera-Neudebschwitz, Zwötznerstr. 27.
Glauchau i. S.: Gehört jetzt zu Zwickau i. S.
Gleiwitz i. O.-Schl.: W. Zimmerman, Lange Str. 4, II.
Glogau i. Schl.: Franz Zimmer, Polnischestr. 21.
Göppingen i. Würtbg.: R. Tschabald, Oberhotenstr. 11.
Gröhlitz i. Schl.: Max Hoffmann, Steinweg 15, I.
Götha: Karl Hofmann-Urtich, Mohrenstraße 31.
Grieth. Vogtl.: Gehört jetzt z. Mitgl. d. Reichenbach i. V.
Grimma i. S.: Paul Gei, Prophetenberg 3.
Halberstadt: Karl Dreßler, Harzstr. 8.

- Halle a. S.: Carl Enhardt, Schwesckestr. 40, II.
Hamburg: Anfragen sind zu richten: An den Ver-band der Lithogr., Steindr. u. verw. Berufe in Hamburg, Verbandsbureau, Besenbinderhof, 57, IV, Zimmer 50. (Gewerkschaftshaus.)
Hannover, M.: Fr. Schnellbacher, Mühlstr. 2a.
Hannover: Max Peter, Am Kleinfelde 22.
Harburg a. Elbe: W. Meyer, Postweg 8, pt.
Hechingen (Hohenzoll.): Gehört jetzt zu Stuttgart.
Heidelbergl.: Ferd. Bachert, Untere Neckarstr. 13.
Heilbronn a. N.: Peter Burger, Herbststr. 28, I.
Herford i. Westf.: Hermann Behrens, Bad Sa'zufulen bei Herford i. Westf., Beetstr. 9.
Hildesheim: Hugo Braun, Gewerkschaftsekretär, Goschenstr. 24, (Gewerkschaftshaus).
Hirschberg i. Schl.: Hermann Friedrich, Cunnersdorf bei Hirschberg i. Schl., Warmbrunnerstr. 2a.
Hof-Göhlenu.: Geh. jetzt z. Mitgl. d. Altwasser i. Schl.
Jena: Ernst Zacher, Lutherstr. 69, II.
Jeserloh n. Westf.: Wilhelm Schröder, Bonstedtstr. 5.
Itzehoe i. Holstein: Gehört jetzt zur Mitgl. d. Hamburg.
Kaiserslautern: F. Böfler, Fabrikstraße 8, II.
Karlruhe i. B.: Ernst Haßler, Lessingtr. 70a, III.
Kattowitz, O.-Schl.: Alois Bulicek, Heinzelstr. 22, III.
Kattowen i. Bay.: Jos. Bründler, Johannes Haagstr. 8.
Kempen, Rhld.: Franz Beumers, Markt 15.
Kiel: D. Michaelson, Schauenburgerstr. 32, ptr.
Kirchhain, N.-L.: Gauleiter i. V. Max G. agen, Br. lin SO 16 Verbandsbureau, Engelshofer 15, III.
Königsberg i. Pr.: Rich. Andersch, Königsberg i. Pr.-Rathshof, Richterstr. 23.
Lahr i. B.: Gustav Richter, Burghelm b. Lahr i. B.
Leipzig: Verb.-Bureau im Volkshaus, Zeitzerstr. 32, III, Zimmer 26, geöffnet von 11-1 und 5-7 Uhr.
Auskünfte erteilen für:
-Lithogr. u. Steindr.: Das Verbandsbureau, s. o.
-Chemigr.: Reinhard Friedel, Leipzig-Anger, Herbartstr. 1, II.
-Lichtdr.: Carl Jentsch, Leipzig-Stötteritz, Zuckelhäuserstr. 7, I.
-Formstecher: Otto Polster, Leipzig-Klein-zschocher, Klarastr. 6, I.
Lobberich, Rhld.: Auskunft erteilt der Gauleiter Aug. Kröpfgans, Cöln a. Rh.-Klettenberg, Berrenrathstr. 363.
Lübeck: Johannes Kaehler, Dankwartsgasse 43, II.
Lüdenscheid i. W.: Max Herrmann, Markt 143.
Lüneburg: Franz Floz, Eisenbahnweg 6, I.
Magdeburg: Fr. Weinicke, Arb.-Sekretär, Gr. Münzstr. 3.
Mainz: Karl Kläber, Verbindungsweg 15.
Mannheim: L. Bartsch, Mittelstr. 36.
Marburg a. Lahn: F. Ackermann, Obere Rosenstr. 2.
Meiningen: Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Saalfeld a. S.
Meissen i. S.: Hans Philipp, Meissen i. Sachs rechts, Hafenstr. 33.
Metz: August Jehle, Metz Queulen, Goebenstr. 28 II.
Möglin (Bez. Dresden): Max Mühler, Maxstr. 5, I.
Mühlhausen i. Th.: Wilh. Bock, Wanfriederstr. 142a.
Mühlhausen i. E.: Gauleit. G. Richter, Burghelm b. Lahr, Bd.
München-Lith. u. Stdr.: Karl Gubra, Maßmannstr. 2, III.
" -Chemigr. u. Kupferdr.: F. Schnell, Dachauerstr. 41, IV.
" -Phot. u. Ldr. A. Sorger, Schleißheimerstr. 85, I, I.
M.-Gladbach: Paul Scheufen, Rheydt, Bez. Düsseldorf, Hauptstr. 241.
Neu-Irenburg b. Frankl. a. M.: Ph. Arnoul, Friedrichstraße 6.
Neurode i. Schl.: Peter Rosenberger, Kohlenstr. 14.
Niedersedlitz i. S.: Georg Teichert, Siemensstr. 10, I.
Nordhausen a. Harz: R. Scheibcl, Petersberg 20.
Nürnberg-Stendr.: Fritz Billmann, Ottstr. 3, I, I.
" -Lith., Lichtdr., Chem., Photogr. u. Kupferdr.: Hans Engelhardt, Schoppershofstr. 32, III.
Offenbach a. M.-Lith. u. Stdr.: Heilmann Neumann, Herrnstr. 16.
" -Chemigr.: Karl Hensel, Frankfurt a. M. Wittelsbacher Allee 139, I.
Offenburg i. B.: Gehört jetzt zur Mitgliedsch. Lahr i. B.
Osnabrück: August Becker, Gr. Hamkenstr. 14, III.
Pforzheim i. B.: Karl Schaller, Gellertstr. 27, III.
Plausen i. Vogtl.: Otto Bratter, Albertstr. 117, II.
Pösen: Gauleiter i. V. Max Gragen, Berlin SO 16, Verbandsbureau, Engelshofer 15, III.
Potsdam H. Hetzel, Nowawes b. Potsdam Kreuzstr. 5 pt.
Regensburg: Franz Jüngling, am Stäzenbach 10, II.
Reichenbach i. Vogtl. Ewald Pahn, Lammsteinstr. 9, I.
Remscheid i. Rhld.: Gehört jetzt z. Mitgl. d. Solingen.
Rheydt (Bez. Düsseldorf.): Paul Scheufen, Hauptstr. 241.
Saafeld a. S.: J. Meier-Durst, Knochnstr. 65.
Schiettau i. Erzg.: Gauleiter Paul Leinen, Dresden-Alst., Ritzenbergstr. 2, II.
Schramberg i. Würtbg.: J. Weinärtner, Lauterbachstr. 59.
Schwabach b. Nürnberg: Jul. Silberer, Ebersbergerstr. 2.
Schwenningen a. N.: Geh. jetzt zur Mitgl. d. Stuttgart.
Schwerin i. M.: H. Groth, Waisenstr. 29, II.
Schweidnitz i. Schl.: Georg Lorenz, Burgstr. 19.
Seib i. Bayern: Eug. Schaub, Lith., Hofl. B., Bürgerstr. 22.
Solingen: Oskar Hubert, Solingen II, Scheiderstr. 29.
Spredlingen (Krs. Offenbach a. M.): Joh. Phil. Strohl II, Elisabethenstr. 3.
Stettin: Georg Barz, Schnellstr. 14, v. III.
Stolberg i. Rhld.: Paul Drehmalla, Büsch bei Stolberg i. Rhld., Stolbergerstr. 35.
Strassburg i. E.: A. Pohl, Straßburg i. Eis.-Neudorf, Polygonstraße 16.
Stuttgart Lith. u. Stdr.: Alb. Schaub, Seyfferstr. 44, I.
" -Chemigr., Phot. und Lichtdr.: Ed. Heinle, Werast. 12, III.
Tilsit: K. Busch, Rosenstr. 23, p.

- Trier a. M.: Wilhelm Bär, Euchariusstr. 30.
Ulm a. D.: Emil Lüll, Mathildenstr. 10.
Vierns, Rhld.: Alois Seuren, Rahserstr. 122.
Waldkirch in Baden: Ernst Herzog, Hebelstr. 3.
Weimar: Carl Zaubitzer, Oberweimar b. Weimar Nr. 87.
Wesel: Fr. Piecken, Niederstraße 39.
Wiesbaden: Karl Seidler, Kaiser Friedrich-Ring 78.
Würzburg: Jos. Gösswein, Gardistenstr. 5.
Wurzen i. S.: Fe d Linke, Körnerstr. 3.
Zeitz: Paul Gränzndorfer, Aue b. Zeitz, Gärtnerstr. 10 pt.
Zittau i. S.: Franz Grünzel, Neusalzaerstr. 5.
Zwickau i. S.: Max Gaebel, Innere Leipzigerstr. 46, I.

Haupt-Vorstand: Otto Sillier, Hauptvorsitz., Wilh. Brall, Hauptkass. Bureau: Berlin N 24, Elsassstr. 86-88, III. Telephone: Amt Norden, 4268.

Revisoren der Hauptkasse: Zuschriften an P. Magel, Treptow b. Berlin, Baum-schulzenstraße 67.

Zentral-Ausschuss: Fritz Beine, Vors., Dresden 34, Tolkewitzerstr. 88.

Redakt. d. Graph. Presse u. d. Graph. Jugend: Adolf Domnick Berlin N 24, Elsassstr. 86-88, III.

Press-Kommission: Max Goldhagen, Vorsitz., Leipzig-Connewitz, Borna-ischestr. 54, Hs. I.

Zentral-Kommissionen: Technische Zentrale in unserm Verbandsbüro in Leipzig Zeitzerstr. 32, Zimmer 26 (Volkshaus). Lithographen, Kartographen u. graph. Zeichner. Vors.: H. Müller, Berlin SO 16, Engelshofer 15, IV. Steindrucker: Vors.: I. V.: Joh. Haß, Berlin N 24, ElsäBerstr. 86-88. Chemigraphen: Vors.: Max Gragen, Berlin-Friedenau, Albestra. 21. Lichtdrucker: Vors.: Franz Trapp, Berlin O 34, Tilsiter-straße 26, IV. Photographen: Vors.: Wilh. Hänlein, Berlin N 24, ElsäBerstr. 86-88, III. Formstecher: Vors.: I. V.: Karl Weiner, Berlin NW 21, Wicel-str. 23, Quergb. I, Zentralarbeitsnachw. durch d. Verb.-Bureau Berlin N 24 Elsassstr. 86-88, III. Kupfer- u. Tiefdrucker: Vors. Milan Wolf, Neu-kölln bei Berlin, Wesserstraße 93. Zentral-Lehrhngs-Kommission: I. V.: Johs. Haß, Berlin N. 24, ElsäBerstr. 86-88, III.

Gau-Vorstände: Gau I, Berlin: I. V.: Max Gragen, Berlin SO 16, Engelshofer 15, III, Zimmer 67/68, Gewerkschaftshaus. Gau II, Breslau: Otto Forchmann, Breslau II, Bohrauerstr. 12a. Gau III, Hamburg: Albin Müller, Hamburg I, Schauenburgerstraße 14, IV. Gau IV, Cöln a. Rh.: Aug. Kröpfgans, Cöln a. Rh.-Klettenberg, Berrenrathstr. 363. Gau V, Leipzig: Verbandsbüro, Zeitzerstraße 32, III, Zimmer 26, Volkshaus. Gau VI, Dresden: P. Leinen, Dresden-A., Ritzenberg-straße 2, II, Volkshaus. Gau VII, Frankfurt a. M.: Karl Hensel, Frankfurt a. M., Wittelsbacher Allee 139, I. Gau VIII, Lahr i. B.: G. Richter, Burghelm b. Lahr i. B. Gau IX, Karlsruhe: Adolf Kirchner, Karlruhe i. B., Essenweinstr. 20, III. Gau X, Stuttgart: Alb. Schaub, Stuttgart, Seyfferstr. 44, I. Gau XI, München: Oskar Dürr, München, Hübner-sstraße 13, IV. Gau XII, Nürnberg: Fritz Billmann, Nürnberg, Ott-straße 3, III.

Tarifamt und Zentral-Arbeitsnachweis für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker:

Geschäftsführer: Richard Köhler, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239. Gehilfen-Vorsitzender: Max Gragen, Berlin-Friedenau, Albestraße 21.

Gehilfenvertreter des Tarif-Ausschusses: Kreis I: Otto Geyer, Mariendorf bei Berlin, Dorstr. 36. II: Reinh. Friedel, Leipzig-Anger, Herbartstr. 1, II. III: Jos. Stettner, München, Baaderstr. 65, I. IV: Karl Popp, Stuttgart-Gabienberg, See-str. 19. V: Ernst Rott, Düsseldorf, Birkenstr. 87.

Arbeitsnachweise der Chemigraphen: Berlin: Verw.: Richard Köhler, Berlin SW 48, Friedrichstr. 239. Dresden: Rob. Satzinger, Dresden-A. 19, Kügegenstr. 11, IV. Leipzig: Emil Berger, Leipzig, Langestr. 14, I. München: Alois Mayer, München, Pilgersheimerstr. 9, III. Stuttgart: A. Wiedemann, Stuttg.-Gabienberg, Aspergstr. 17. Düsseldorf: Ernst Rott, Düsseldorf, Birkenstr. 87.

Tarifamt f. d. deutsche Lichtdruckgewerbe: Geschäftsführer: Franz Trapp, Berlin O 34, Tilsiter-straße 26, IV.

Gehilfenvertreter des Tarif-Ausschusses: Vorsitzender: Fritz Dressler, Berlin O 112, Samariterstr. 10. Kreis I: I. V.: Albin Müller, Hamburg I, Schauenburgerstr. 14, IV. II: R. Trachslor, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstr. 93. III: Carl Jentsch, Leipzig-Stötteritz, Zuckelhäuserstr. 7, I. IV: Emil Rädcl, Dresden-A. 31, Glashütterstr. 56, II. V: Josef Fährner, München, Scheiningsstr. 98. VI: Emil Pfentzger, Caanstatt b. Stuttgart, Eisenbahnstr. 8. Zentral-Arbeitsnachweis der Lichtdrucker: Paul Jantzen, Berlin O 112, Simon-Dachstr. 39, H. II.